



*„Am Anfang ist der Monolog. Dann kommt der Dialog. Und am Ende sprechen alle miteinander.“*

## LOUIS VAN GAAL VOM TAGESGESPRÄCH ZUM SPRACHMEISTER

Text RUUD VAN GESSEL Fotografie RUUD VAN GESSEL und REPORTERS

**E**r war lange der „Zar von Alkmaar“ oder auch die „Eiserne Tulpe“. Jetzt wird er der „Tulpengeneral“ genannt. Das sind die Namen für Louis van Gaal, einem brillanten Fußballtrainer mit markanter Persönlichkeit. Er hat vor nichts und niemandem Angst, was ihn in seiner Arbeit sehr weit gebracht hat, ihn aber auch beschützt, wenn es mal nicht so gut läuft. Das gehört dazu, so ist das Leben, nicht vorherzusagen, genauso wie der Ball, der manchmal nach ganz eigenen Gesetzen rollt. Es ist das bekannte Spiel „Tod oder Gladiolen!“

Dies ist einer der wundersamen Aussprüche von van Gaal, der zeigt, dass der Trainer des FC Bayern München auch noch über ganz andere Talente verfügt. Wurde er mit seinen Aussagen den deutschen Medien gegenüber anfangs zum Tagesgespräch, so ist er inzwischen zum Sprachmeister avanciert, denn nach seinem Gewinn von Pokal und Schale hat man ihn auch noch zum Sprachwahrer des Jahres ernannt. Ein doppeltes Fest für das „Feierbiest“, der in der Nacht darauf herrlich „Löffel an Löffel“ neben seiner Frau Truus lag. Die deutsche





Van Gaals Elternhaus



bijschrift.



bijschrift.



Sprache sollte sich also noch auf einiges gefasst machen. Die Zeitschrift Die Deutsche Sprachwelt jedenfalls lobte van Gaal wegen seines vorbildhaften Engagements für die deutsche Sprache.

Reinhard Wolff, geboren im rheinland-pfälzischen Budenheim, doch seit 1972 wohnhaft in Groningen, ist der Verfasser des geistreichen Buches *Lass Mal Sitzen* über das, wie es in den Niederlanden genannt wird, „Steinkohlendeutsch“ so mancher Holländer. Über die Sprache von Louis van Gaal sagt er: „Louis ist sich dessen bewusst, dass er nur ein Anfängerdeutsch beherrscht, doch das stört ihn nicht. Die wenigen Worte, die er dann aber verwendet, bekommen ein zusätzliches Gewicht, eine Prägnanz, da er sie voller Überzeugung, in

einfachen Formulierungen und in aller Ruhe rüberbringt. Dadurch erweckt er den Eindruck, dass jedes seiner Worte, die er ausspricht, von ungemeiner Bedeutung ist.“

Louis van Gaal, mit vollem Namen Aloysius Paulus Maria „Louis“ van Gaal, wurde am 8. August 1951 geboren. Sein Elternhaus steht am Galileiplantsoen in Amsterdam, einen ordentlichen Torschuss vom alten Ajax-Stadion De Meer entfernt. Er ist das jüngste von neun Geschwistern. Sein Vater war ein Herzpatient und starb schon in jungen Jahren, während seine Mutter dafür sorgte, dass aus allen Kindern etwas Rechtes wurde. Geholfen hat ihr dabei der katholische Glaube. Sie vermittelte den Kindern ein

großes Pflichtbewusstsein und Disziplin. Louis sollte später sehr davon profitieren, doch als Kind durfte er unbekümmert auf dem Feld vor der Haustür mit den Nachbarskindern kicken. Der kleine van Gaal war zehn, als er bei Ajax sah, wie sein großes Idol Henk Groot („nach ihm kam J.F. Kennedy“) den Rekordtreffer zum 41. Tor in einer einzigen Saison erzielte. Als Profi wird er später diesen Rekord nicht brechen. Er selber spielte zwischen 1973 und 1986 233 Spiele, traf 34 Mal, wobei er höchstens mit 5 Bällen pro Saison ins Tor traf. Dazu sagt van Gaal nur: „Jede Geschichte hat zwei Seiten.“

Nach einigen Jahren als Assistentstrainer bei AZ-67 und Ajax wurde er im September 1991 Cheftrainer von Ajax. Nun verstand er es dann doch, in kurzer Zeit erfolgreich zu sein. Drei mal hintereinander wurde er niederländischer Meister mit dem Amsterdamer Fußballclub, 1992 gewann er den UEFA Cup und drei Jahre später die Champions League, den größten europäischen Fußballpreis.



Louis van Gaal im Uhrzeigersinn: als aktiver Spieler; mit Frau Truus; der junge van Gaal gibt die Richtung vor; mit der Meisterschale 2010.

Van Gaal wurde in seinem Leben viel gelobt, aber ebenso geschmäht. „Hohe Bäume fangen nun mal viel Wind ein“, sagt er dazu einfach. Seine Kollegen loben ihn. Martin Jol, der heutige Trainer von Ajax, ist deutlich: „Van Gaal hat auf allen Niveaus Preise gewonnen. Er ist der beste Trainer, den man sich vorstellen kann. Und der beste Trainer steigert auch die Leistung seiner Spieler!“ Dass er einfach der beste ist, wollen seine „Freunde von der Presse“ nicht zugeben. Das gehört zu ihrem Beruf, kritisch zu sein. Doch nicht jeder ist dem „Tulpengeneral“ gewachsen: „Bin ich derjenige, der so schlau ist, oder bist du so dumm?“ oder „Das darfst du von mir aus meinen, schließlich bist du schon erwachsen.“ Oder auch, nach einer unerwarteten Niederlage: „Manchmal klappt's und manchmal klappt's nicht.“ Punkt und Schluss, damit müssen die dann leben. Eigentlich ist es ganz einfach. „Wenn man den Leuten ihre Grenzen aufzeigt, dann wissen sie, in welchem Gebiet sie sich frei bewegen können.“ Das will sagen, dass Journalisten,

die sich richtig vorbereiten und ihren Job gut machen, durchaus auch auf Antworten rechnen können. „Tú, siempre negativo, nunca positivo“, gab er einem niederländischen Reporter auf einer Pressekonferenz in Spanien, als er Trainer des FC Barcelona war, mal bissig zurück. Ganz bewusst auf Spanisch, denn „man spricht die Sprache des Landes, in dem man arbeitet“.

Das war 1997. Kurz bevor er Ajax verließ, hatte er in den Niederlanden das holländische Pendant zum Bundesverdienstkreuz erhalten, er war zum Ritter ernannt worden (Ridder in de Orde van Oranje Nassau). Nach Spanien nahm er einige holländische Spieler mit: Patrick Kluivert, Frank de Boer und Philip Cocu, doch nach drei Spielzeiten war schon wieder Schluss. Zwar hatte er Erfolg, doch die Chemie insgesamt stimmte nicht und er musste sich von der Presse viel Kritik gefallen lassen, was zum Abschluss den One-liner brachte: „Amigos de la prensa, yo me voy. Felicidades!“



*„Er erlaubt es sich einfach als ‚schräger Vogel‘ durchs Leben zu gehen. Er bleibt sich dabei selbst treu und ist im Umgang direkt und ohne Umschweife. Kein ‚korrektes Getue‘.“*

– „Freunde von der Presse, ich gehe. Ich gratuliere euch.“ Doch statt Erleichterung spürten die Journalisten eher ein „Aber so hatten wir es doch gar nicht gemeint.“

Reinhard Wolff, von Beruf Psychologe, weiß, weshalb Louis van Gaal trotz seiner Macken dennoch respektiert wird. „Er erlaubt es sich einfach, als ‚schräger Vogel‘ durchs Leben zu gehen. Er bleibt sich selbst treu und ist im Umgang direkt und ohne Umschweife. Kein ‚korrektes Getue‘.“ Das wurde wieder deutlich, als er 2002 in die Niederlande zurückkehrte, um das Nationalteam auf die Weltmeisterschaft vorzubereiten. Doch sie konnte sich nicht qualifizieren: „Die größte Enttäuschung in meiner Trainerkarriere.“ Danach kehrte er nach Barcelona zurück, konnte dort aber auch keine Erfolge feiern. 2004

kam er wieder nach Ajax als technischer Direktor, konnte aber nicht gut mit dem Trainer Ronald Koeman. Ganz seinem Charakter entsprechend nahm er seinen Hut und wurde in Alkmaar Trainer von AZ. Nach Höhe- und Tiefpunkten wurde er schließlich 2009 mit AZ Meister, nachdem der Club vor 28 Jahren zum letzten Mal den Meistertitel geholt hatte. Die ganze Stadt feierte ausgiebig und Louis van Gaal als „Feestbeest“ stand im Mittelpunkt. Die internationale Fußballwelt riss sich um den „Zaren von Alkmaar“, doch schließlich konnte der FC Bayern München zuschlagen, mit dem er nationale und internationale Erfolge feierte. An seiner Haltung hat sich nichts geändert. „Wer in Deutschland

spielt, muss sich der Kultur anpassen. Dazu gehört die Sprache.“ Er steht in einer Reihe illustrierter Vorgänger wie Linda de Mol und Rudi Carrell. Reinhard Wolff über deren Sprachgebrauch: „Rudi Carrell kultivierte seine Sprachfehler und den Akzent. Das war sein Markenzeichen geworden.“ Beispiele für absurde Fehler gibt es zuhauf: „Ich lasse mir doch kein Ohr annähen“ (Ich lasse mich nicht verarschen) oder Situationen wie „Bei der Rotonde haben wir dann noch gebumst“, wenn eigentlich gesagt werden soll, dass man einen Auffahrunfall beim Kreisverkehr hatte. Linda de Mol würde so etwas allerdings nicht passieren. Ihr Erfolg liegt in ihrem Charme.

Bei Louis van Gaal liegt das anders. Er hat als Trainer unglaublichen Erfolg und kann sich dadurch alles erlauben. Was immer er auch jetzt sagt, er wird geliebt. Das geht sogar so weit, dass manche neidisch sind, wenn sie sehen, wie ungeniert „chauvinistisch“ sich van Gaal nach dem Meistertitel selbst feierte. Er ist eben ein „Feierbiest“. 🍀